

„Sind denn diese nützlichen Bäume hier heimisch?“ fragte Lucy.

„Nein, meine Liebe!“ versetzte Herr Ward; „ihre Heimath sind die Inseln der Südsee, aber man hat sie hier versuchsweise angepflanzt, und sie gedeihen hier und auf den Antillen ziemlich gut, doch nur in der Nähe der Küste, denn sie verlangen wie es scheint ein Inselklima mit Feuchtigkeit, mäßiger Wärme und Kälte und lockerem Boden. Allein es sind in Brasilien noch mehrere andere Pflanzenarten heimisch, welche diesen verwandt sind und zur selben natürlichen Familie gehören, nämlich zu derjenigen der maulbeerartigen. Da ist z. B. dort jener Halbbaum oder hohe Strauch mit den grünen Blüthen, welchen die Botaniker *Dorstenia contrajerva* nennen, dessen Saft ganz besondere Heilkräfte besitzt und eines der wirksamsten Mittel gegen Schlangengift liefert, ebenfalls ein Kind dieser Zone und ein Angehöriger derselben Familie. Und dort drüben sehen Sie einen andern Baum derselben Familie, jenen hochwüchsigsten Baum mit der schirmförmigen Krone, der zwischen jenen großblättrigen Bananen steht. Dies ist der von Alexander von Humboldt geschilderte, in Caraccas heimische Kuhbaum, der *Palo de vacca* der Spanier und nützliche Milchbaum, *Galactodendron utile*, der Botaniker, dessen Milchsaft im frischen Zustand wie thierische Milch schmeckt und trinkbar ist.“

Die jungen Leute betrachteten sich den schönen Baum, der mindestens vierzig Fuß hoch sein mochte und hier fröhlich gedieh, und Washington und Frances baten Herrn Ward, ihnen noch mehr von den merkwürdigen Pflanzen dieses Himmelsstrichs zu zeigen.

Herr Ward lächelte und sagte: „Ich bin hierzu erbötig, meine Freunde, aber ich muß meine Auswahl dann sehr beschränken, denn nirgends in der Welt ist der Reichthum der blühenden Gewächse größer als hier, und ich könnte Ihnen Monate lang demonstrieren, ohne Ihnen auch nur die botanischen Schätze einer einzigen Qua-